Stadt und Krieg. Leipzig in militärischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Hrsg. von Ulrich von Hehl, Leipzig: Leipziger Universitätsverl. 2014, 531 S. (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig, 8), EUR 62,00 [ISBN 978-3-86583-902-2]

Besprochen von **Alexander Querengässer**: Leipzig, E-Mail: mgzredaktion@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2016-0014

Die 1000-Jahrfeier der Stadt Leipzig 2015 hat der stadtgeschichtlichen Forschung an der dortigen Universität neuen Auftrieb gegeben. Daher wurde unter anderem die Reihe »Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig« neu belebt. 2014 erschien der achte Band der Reihe unter dem Titel »Stadt und Krieg«.

Der Band hat zwei generelle Mankos. Zum einen entsprechen Satz und Lektorat nicht dem Niveau, dass ein Leser von einem Buch erwarten darf, das über Druckkostenzuschüsse finanziert wurde und auf dem Markt immer noch einen hohen Preis einfordert. So endet beispielsweise S. 132 mit einem Punkt, die Folgesatz setzt aber mitten in einem neuen Satz ein, es fehlt also mindestens eine Zeile.

Zum anderen suggeriert der Titel »Stadt und Krieg« ein klares Thema. »Stadt und Militär« hätte die Aufsätze im vorliegenden Band etwas besser umrissen. Zwar haben fast alle Beiträge einen militärgeschichtlichen Bezug, thematisieren allerdings eher städtische Wirtschafts- und Sozialgeschichte unter Heranziehung militärischer Aspekte, anstatt städtische Militärgeschichte unter Einbezug ökonomischer und sozialer Perspektiven. Andere Aufsätze, wie zum Beispiel der an sich durchaus gelungene Beitrag von *Alexander Zirr* über Leipzig im Dreißigjährigen Krieg, klammern die militärischen Ereignisse explizit aus. Der Aufsatz von *Sebastian Schaar* über die Leipziger Garnison von 1866 bis 1914 gehört zwar zu den militärhistorisch fundiertesten Beiträgen des Bandes, beschäftigt sich jedoch mit Stadt und Militär im Friedensalltag. Die gelungenste Darstellung zum Thema Stadt und Krieg stellt definitiv der Beitrag von *Max Stern* zum Schmalkaldischen Krieg dar. Stern schildert sowohl die Belagerung Leipzigs im Jahr 1547 als auch die sozialen und ökonomischen Folgen für die Stadt. Für den frühneu-

zeitlichen Bereich fehlt vor allem ein Abschnitt zum Großen Nordischen Krieg, zum einen, weil Leipzig hier von herausragender wirtschaftlicher Bedeutung gewesen ist, zum anderen, weil die Stadt auch militärisch durch die Schweden besetzt wurde.

Die wilhelminische Ära gilt als die Epoche der Denkmalsflut. Von daher verwundert es nicht, dass sich zwei Beiträge mit dem Völkerschlachtdenkmal und dem Siegesdenkmal auf dem Leipziger Marktplatz beschäftigen. Der Aufsatz von *Steffen Poser* zum Völkerschlachtdenkmal ist sehr geschickt verfasst, denn der Autor koppelt die Entfaltung einer Denkmalslandschaft zur Völkerschlacht an eine kurze Verlaufsskizze des sechstägigen Kampfgeschehens. Danach schildert er das Mammutprojekt von den ersten Ideen bis zur endgültigen Umsetzung und beleuchtet auch die Nutzung des Völkerschlachtdenkmal in NS- und DDR-Zeiten. Diese Qualität erreicht *Johanna Sängers* Beitrag über das Siegesdenkmal leider nicht. Sie beschränkt sich auf eine kunstgeschichtliche Einordnung und eine knappe Entstehungsgeschichte des Denkmals. Die beiden abschließenden Abschnitte über den Verlauf der Kriege von 1866 und 1870/71 wären dem Aufsatz besser vorangestellt worden, um den rezipierenden Charakter des Denkmals zu unterstreichen.

Ein anderes Problem, das einer Reihe von Beiträgen anhaftet, ist die schmale Quellenbasis. Das Stadtarchiv Leipzig und auch das Stadtmuseum verfügen über sehr umfangreiche Bestände, die in jedem Beitrag Berücksichtigung hätten finden müssen, bedenkt man auch, dass der Band in einer Reihe namens »*Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig*« erschienen ist. Viele Beitragsverfasser, wie *Thomas Krzenck* in seinem Beitrag über die Hussitenkriege und *Christoph Zeumer*, der den Zeitraum des Siebenjährigen Krieges beleuchtet, stützen sich jedoch fast ausschließlich auf ältere Forschungsarbeiten und eine geringe Anzahl von Quelleneditionen. Andere inhaltlich durchaus sehr ansprechende Beiträge leiden dagegen unter mangelhafter Nachvollziehbarkeit, wie *Helge-Heinz Heinkers* Aufsatz über die Entwicklung der städtischen Infrastrukturen während des Zweiten Weltkrieges, der auf 31 Seiten gerade einmal 35 Fußnoten enthält. Abgesehen davon, dass Heinker die nationalsozialistische Herrschaft gern mit etwas weniger moralisierenden Attributen hätte versehen können, liest sich sein Aufsatz sehr gut. Der Autor verdeutlicht, wie eine im Herzen Deutschlands gelegene Stadt wie Leipzig durch die Auswirkung des Luftkrieges dennoch zum direkten Kriegsschauplatz werden konnte und welche Einschränkungen der private, öffentliche und wirtschaftliche Alltag in der Stadt durch kriegsbedingte Sparmaßnahmen erfuhr. Strukturell gehört der Beitrag damit ebenfalls zu den thematisch gelungensten im Band.

Unter diesen Umständen ist es umso bedauerlicher, dass sich allein drei Beiträge damit begnügen, Archivbestände umfangreich vorzustellen, anstatt

diese unter einer spezifischen Fragestellung auszuwerten. Die Integration dieser Beiträge in den Sammelband erweckt den Verdacht, dass die Herausgeber unbedingt die von der Reihe angestrebten 500 Seiten pro Band erreichen wollten, was durch die Mehrfachverwendung diversen Bildmaterials erhärtet wird.

Gerade in der Ära der Weltkriege gerät die eigentliche Thematik »Stadt und Krieg« zunehmend aus dem Fokus der Beiträge. Diese befassen sich mehr mit durch den Krieg hervorgerufenen Randthemen, als mit den kriegesischen Auswirkungen auf die Stadt selbst. *Birgit Horn-Kolditz* berichtet über den »Alltag in Trümmern«, dem Leben im durch die Bombardierungen zerstörten Nachkriegsdeutschland und nimmt dabei vor allem die kurze amerikanische und anschließende sowjetische Militärverwaltung in den Blick. Beide Themen sind jedoch auch Inhalt der Aufsätze von *Nora Blumenberg* und *Ivo Nußbecker*. Diese Autoren beschränken sich darauf, die politische Neustrukturierung durch Amerikaner und Sowjets zu skizzieren. Die wirklich interessanten Fragen zur Thematik »Krieg«, etwa, wie sich das Verhältnis zwischen Leipzigern und GIs oder Rotarmisten gestaltete, schneiden diese Beiträge überhaupt nicht an. Gerade die drei letzten Aufsätze enttäuschen daher durch eine generelle Abwesenheit entweder des Militärs oder des Kriegs an sich.

Es soll angesichts der dargelegten Kritik jedoch kein falscher Eindruck von der Qualität der einzelnen Aufsätze entstehen. Die Mehrzahl der veröffentlichten Beiträge ist in sich gelungen und hat definitiv auch einen Mehrwert speziell für die Leipziger Stadtgeschichte. Es wäre jedoch die Aufgabe der Herausgeber gewesen, diese Beiträge entweder unter einem anderen Titel zu publizieren, oder eben doch mehr Beiträge zu akquirieren, bei denen der Krieg nicht zum Randphänomen erklärt oder gänzlich ausgeklammert wird. Dies sollte jeder Leser bedenken, bevor er zu diesem Band greift.